



Vorlage Stadtparlament

vom 26. August 2008

Nr. 4687

Interpellationen

Interpellation Peter Dörflinger, Karin Ilg, Walo Möri: Polizeieinsatz beim Abschiedsspiel auf dem Espenmoos – viele offene Fragen; schriftlich

Peter Dörflinger, Karin Ilg, Walo Möri sowie 23 mitunterzeichnende Mitglieder des Stadtparlaments reichten am 10. Juni 2008 die beiliegende Interpellation "Polizeieinsatz beim Abschiedsspiel auf dem Espenmoos – viele offene Fragen" ein.

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation wie folgt:

Der 1879 gegründete Fussballclub St.Gallen erfreut sich in der ganzen Region grosser Wertschätzung und erhält auch in sportlich weniger erfolgreichen Zeiten starke Unterstützung durch Fans und Fussballbegeisterte. Allerdings waren in der jüngeren Vergangenheit zunehmend auch Meisterschaftsspiele des FC St.Gallen von heftigen Ausschreitungen betroffen.¹ Gemäss dem Bericht Innere Sicherheit 2007 des Bundesamtes für Polizei (fedpol)² wurden in der obersten Fussballliga die Spiele der Mehrheit der Mannschaften von gewaltbereiten Fans begleitet, sogenannten Hooligans oder Risiko-Fans³. Ihre Gewalttätigkeit rich-

¹ Vgl. dazu die Beantwortung der Interpellation „Hooliganismus – Sicherheit bei Fussballspielen“, Vorlage vom 8. August 2006 (Nr. 2026).

² Das Bundesamt für Polizei (fedpol) gehört zum Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) und unterstützt als Zentrum für Information, Koordination und Analyse die Kantone bei der Verbrechensbekämpfung. Der Bericht ist einsehbar unter:
http://www.ejpd.admin.ch/etc/medialib/data/sicherheit/bericht_innere_sicherheit.Par.0046.File.tmp/BISS_%20d.pdf (S. 63 f.).

³ Im Umfeld von Sportveranstaltung treten verschiedene militante Gruppierungen auf, wobei die Terminologie uneinheitlich ist. Vgl. dazu
http://www.nzz.ch/nachrichten/schweiz/die_%20ultras_%20dominieren_die_schweizer_tribuenen_1.727068.html.



tet sich insbesondere gegen Hooligans anderer Fussballvereine und die Polizei, selten gegen unbeteiligte Dritte. Fast immer sind die Krawalle mit übermässigem Alkoholkonsum verbunden. Es konnte zwar in der Schweiz gegenüber dem Vorjahr insgesamt eine leichte Abnahme der Randalen registriert werden, gleichzeitig nahm aber die Härte und Intensität der Gewalt bei Ausschreitungen zu. Im Verlauf der Spielsaison 2006/07 wurden bei Krawallen aus Anlass von Fussballspielen der beiden obersten Spielklassen 52 Personen verletzt, darunter neun Polizisten. Insgesamt ist in der Schweiz von etwa 1'500 bis 2'000 gewaltbereiten Fans auszugehen, darunter 200 bis 300 Hooligans mit hoher Gewaltbereitschaft. Diese Zahl verdeutlicht umgekehrt auch, dass sich der weitaus grösste Teil aller Fussballfans korrekt auführt. Die gewaltbereiten Gruppierungen sind gut organisiert und suchen hauptsächlich die kämpferische Auseinandersetzung im Umfeld von Sportveranstaltungen. Das fedpol weist darauf hin, dass es erste Anzeichen für eine mögliche Verschiebung des Hooligan-Problems in die unteren Fussball- und Eishockeyligen gebe, weil dort die Sicherheitsvorkehrungen geringer sind und potenzielle Gewalttäter weniger Restriktionen zu befürchten haben.

Am 23. Mai 2006 unterzeichneten 46 Mitglieder des Stadtparlaments aus Anlass der Gewalteskalation bei der Begegnung gegen den FC Schaffhausen vom 14. Mai 2006 die Interpellation „Hooliganismus – Sicherheit bei Fussballspielen“.⁴ Bereits damals hat der Stadtrat seine Sorge über die zunehmende Gewaltbereitschaft und die zahlreichen Sachbeschädigungen im Umfeld von Fussballspielen zum Ausdruck gebracht. Die Situation hat sich trotz der seither eingeleiteten bzw. umgesetzten Massnahmen nicht entspannt.⁵ So attackierten am 3. März 2007 beim Heimspiel des FC St.Gallen gegen den FC Luzern rund vierzig teils vermummte Chaoten mit Wurfgegenständen Fans des Gastvereins. Am 25. April 2008, im Nachgang zum Heimspiel des FC Thun gegen den FC St.Gallen, wurde aus einer Gruppe St.Galler-Fans heraus ein Anhänger des FC Thun attackiert und schwer am Kopf verletzt, ausserdem wurden diverse Sachbeschädigungen verübt.

Das inakzeptable Verhalten einiger Problem-Fans hat einerseits dazu geführt, dass auch die weitaus überwiegende Zahl der friedlichen Anhänger des FC St.Gallen bei Auswärtsspielen zu Unrecht in Verruf geraten. Hinsichtlich der Sicherheit können nicht mehr viele Heimspiele des FC St.Gallen als unproblematisch eingestuft werden. Die polizeiliche Begleitung von Fussballspielen zur Gewährleistung der Sicherheit und Ordnung erfordert deshalb in der Regel ein grosses Polizeiaufgebot. Kritisch ist dabei erfahrungsgemäss weniger die Zeit während des Fussballspiels, denn polizeiliche Interventionen sind oftmals im Vorfeld und insbe-

⁴ Vgl. Fussnote 1.

⁵ Beispielsweise Schaffung der Hooligan-Datenbank, Verfügungen von Rayonverboten sowie Vorgaben an die Clubs der Swiss Football League hinsichtlich Ordnungs- und Fanbetreuungsdienst etc.



sondere nach dem Spiel erforderlich. Diese Beurteilung deckt sich mit dem Befund des Bundesamtes für Polizei: „Insbesondere auf den Anmarschwegen der Fanggruppierungen kam es vor und hauptsächlich nach den Spielen zu gewaltsamen Ausschreitungen. Risikospiele binden Polizeikräfte auf allen Stufen. Die 3-D-Strategie (Dialog, Deeskalation, Durchgreifen) zeigt zwar gute Resultate, beansprucht jedoch ein grosses Polizeiaufgebot. Solche Einsätze kosten nicht selten mehrere hunderttausend Franken.“⁶

Mit Blick auf die Vorkommnisse am letzten Spiel im Espenmoos sind die Befunde der Sicherheitskammer der Disziplinarkommission der Swiss Football League (SFL)⁷ aufschlussreich: „Gemäss dem Bericht bestand für das Spiel ein sehr umfangreiches Sicherheitsdispositiv. Im Vorfeld und während des Spieles waren keine Vorkommnisse zu beobachten. Nach Spielschluss wurden die Schiedsrichter und die Spieler in die Kabinen begleitet, was ebenfalls geordnet ablief. Rund 40 Minuten nach Abpfiff kam es jedoch zu ersten Scharmützeln zwischen den noch in der Fankurve verbliebenen Anhängern des FC St.Gallen und der Polizei, die den Platz absicherte. Mehrfach wurden Tribünengegenstände gegen die Polizei geschleudert. Zudem wurden beim Ausgang, wo die Gästefans auf die Abreise warteten, die dort postierten Polizisten beworfen. Schliesslich wurde der Platz gestürmt, worauf an mehreren Orten im Stadion Brände gelegt wurden, die einen massiven Sachschaden zur Folge hatten. Die Polizei setzte Gummischrot und Tränengas ein. Die Sicherheitskammer hält fest, dass der FC St.Gallen im Hinblick auf das Spiel alle nötigen Vorkehrungen getroffen hatte und keine Versäumnisse im Bereich des Sicherheitsdispositives auszumachen sind. Zu berücksichtigen war zudem, dass sich die als sehr gravierend zu bezeichnenden Ereignisse nicht unmittelbar nach Spielschluss ereignet haben und damit das Gefährdungspotenzial für die übrigen Zuschauer klein war.“⁸

In der Begründung ihres Vorstosses lassen die Interpellantinnen und Interpellanten durchblicken, dass das Verhalten der Sicherheitskräfte ursächlich für die Ausschreitungen gewesen sein soll. Diese Sichtweise bagatellisiert die blinde Zerstörungswut der Randalierer und

⁶ Bericht Innere Sicherheit 2007, S. 63.

⁷ Offizielle Mitteilung der SFL vom 11.07.2008 „St.Gallen für Vorfälle nach Barrage-Rückspiel gebüsst“ <http://www.football.ch/sfl/de/Media-SFL.aspx?vNews=1&newSID=5>.

⁸ Der Verwaltungsrat des FC St.Gallen hat gegen die Busse der SFL Rekurs eingereicht mit dem Begehren, die Busse von CHF 30'000 aus der Kausalhaftung für die Ausschreitungen und Sachbeschädigungen zu reduzieren. Der Verwaltungsrat geht dabei davon aus, dass der FC in Absprache mit der SFL, der Polizei und der privaten Sicherheitsfirma alles Mögliche und Zumutbare getan hat, um gewalttätige Vorkommnisse zu verhindern. Die Kosten für die Vorkehrungen des FC St.Gallen belaufen sich auf über CHF 40'000 (Vgl. http://www.fcsg.ch/desktopdefault.aspx/tabid-142/187_read-274/). Dieser Rekurs wurde mit Entscheid des Rekursgerichtes der SFL vom 28. Juli 2008 abgewiesen.



blendet den Hintergrund des einleitend geschilderten Phänomens des Hooliganismus, den besonderen Rahmenbedingungen des Abstiegskampfs, des Abschieds vom Espenmoos sowie die tatsächlichen Ereignisse unmittelbar vor, während und nach dem Barrage-Rückspiel vom 20. Mai 2008 mit drei verletzten Polizisten und vier verletzten Mitarbeitenden der Securitas aus. Die Randalierer haben bei den Krawallen nicht nur Verletzungen Dritter in Kauf genommen, sondern diese bewusst angestrebt. Es ist zwar in einem Rechtsstaat angebracht und notwendig, Polizeieinsätze kritisch zu hinterfragen. Indessen ist jeglichem Versuch, gewaltbereite Chaoten gleichsam als Opfer einer polizeilichen Provokation darzustellen, entschieden entgegen zu treten.

Aussenstehenden mag der Einsatz überdimensioniert erscheinen. Zur Beurteilung der Situation ist es aber entscheidend, die „Woche davor“ zu beleuchten. Zu den Aufgaben der Polizei gehört es, täglich Situationsbeurteilungen vorzunehmen. Bei speziellen Situationen werden solche Lagebeurteilungen intensiviert; so war es auch im Vorfeld des Barrage-Spiels. Für die Stadtpolizei ergab sich aus den Recherchen stichwortartig aufgeführt folgendes Bild: Gewaltbereite Problem-Fans; Krawalle im Hinspiel; schwierige Situation mit dem Abstieg; gespannte Situation zwischen FC-Leitung und Fans; Abschied Espenmoos; Ziel eines ungestörten Spielverlaufs.

Der Stadtrat beantwortet die einzelnen Fragen wie folgt:

1./2. Wann, auf wessen Initiative hin und auf Grund welcher Ausgangslage hat die Stadtpolizei Sicherheitsaufgaben innerhalb des Stadions übernommen? Gemäss stadt24.ch vom 20.5.08, 13.30, war für die Stadtpolizei von vorne herein klar, dass es sich um ein „high-risk“-Spiel handeln würde und im Vorfeld „verschiedene Szenarien durchgespielt“ wurden. Was führte zur Annahme eines „high-risk“-Spiels, welche Szenarien wurden durchgespielt und wie lautete am Abend des 20.5.08 der konkrete, priorisierte Auftrag (Schutz von ...), den die Polizei zu erfüllen hatte?

Einschlägig für die jeweiligen Massnahmen der Fussballclubs zur Gewährleistung der Sicherheit bei einem Meisterschafts- oder Freundschaftsspiel ist das Sicherheitsreglement der Swiss Football League (abgekürzt SiRegl).⁹ Dieses bestimmt, dass der Heimklub „alle sich aus den Umständen ergebenden nötigen Sicherheitsvorkehrungen zu treffen hat. [...] Um-

⁹ http://www.football.ch/sfl/cm/Sicherheitsreglement_d.pdf; vgl. auch Daniel E. Gundelfinger, Polizeieinsätze bei Sportveranstaltungen – die Rechtsgrundlagen, in: Sportveranstaltungen – im Fokus von Recht und Wirtschaft (Hrsg. Urs Scherrer / Franz A. Zölch), Zürich 2004, S. 198 f.



fang und Intensität der zu treffenden Massnahmen ändern sich namentlich gemäss den folgenden Kriterien: a) der Bedeutung des betreffenden Spiels [...]; b) der besonders hohen erwarteten Zuschauerzahl; c) dem gewöhnlichen Verhalten der Anhänger der beiden Mannschaften (zum Beispiel wenn die Anhänger des Gastklubs für ihre Streitsucht bekannt sind); d) der Atmosphäre, die in einem vorangegangenen Spiel zwischen den gleichen Klubs herrschte und den eventuellen Zwischenfällen, die sich anlässlich eines solchen Spiels ereigneten.“¹⁰ Zur Gewährleistung der Sicherheit hat der Heimklub „einen Ordnungsdienst einzusetzen, um jeder Form gewalttätiger Akte oder Zuschauerausschreitungen vorzubeugen und die Sicherheit des Publikums innerhalb des Stadions sowie in dessen unmittelbarer Umgebung zu gewährleisten.“¹¹

Diese Ordnungs- oder Sicherheitsdienste nehmen das Hausrecht wahr. Sie haben aber keine hoheitlichen Befugnisse. Die Zutrittskontrolle ist dazu verpflichtet, den für ihr gewalttätiges oder hetzerisches Verhalten bekannten Personen sowie Personen unter Alkohol- oder Drogeneinfluss den Zugang zum Stadion zu verwehren.¹² Wenn der Veranstalter nicht (mehr) selbst in der Lage ist, die Sicherheit im Stadion zu gewährleisten, interveniert die Polizei aufgrund ihres gesetzlichen Auftrags. Das Sicherheitsreglement bestimmt, dass der Heimklub rechtzeitig den Einsatz von Polizeikräften zu veranlassen hat, „sobald Krawalle in den Zuschauerrängen auftreten oder sich zu viele Zuschauer an gewisse Stellen des Stadions begeben (zum Beispiel gegen eine Sperre oder ein Gitter).“¹³ Wenn nach dem Spiel „Unruhen beim Abgang der Teilnehmer zu befürchten [sind], hat der Heimklub: a) eine Personenkette um das Spielfeld zu bilden, damit das Publikum nicht auf das Spielfeld eindringen kann und die Teilnehmer gefahrlos zu den Umkleideräumen gelangen können.“¹⁴ Damit die Evakuierung des Publikums reibungslos verläuft, hat der Heimklub: [...] die Präsenz des Ordnungsdienstes – und, nötigenfalls, der Polizeikräfte – bei den Ausgängen zu verlangen, sobald der Zuschauerabgang gefährdet sein kann; c) gegebenenfalls die Polizeikräfte zu ersuchen, im Stadion sowie in dessen Umgebung solange anwesend zu sein, bis der erregtere Teil des

¹⁰ Art. 3 Abs. 1 bis 3 SiRegl. Dieser Beurteilungskatalog bildet auch eine Grundlage für die Lageanalyse durch die Einsatzleistung der Stadtpolizei.

¹¹ Art. 6 Satz 1 SiRegl.

¹² Vgl. Richtlinien des Komitees SFL betr. den Erlass von Stadionverboten vom 3. Februar 2006 (revidierte Fassung vom 25.01.2008) (<http://www.football.ch/sfl/cm/Stadionverbote%20d.pdf>).

¹³ Art. 12 Abs. 1 SiRegl.

¹⁴ Art. 15 Abs. 1 SiRegl.



Publikums das Stadionareal verlassen hat und d) nötigenfalls den Abgang der Anhänger des Gastklubs zu verzögern.“¹⁵

Die für eine möglichst reibungslose und sichere Durchführung eines publikumsintensiven Meisterschaftsspiels notwendigen Vorkehrungen setzen eine enge und vorausschauende Zusammenarbeit zwischen Verein, Ordnungsdienst und Polizei voraus. Bei der Zutrittskontrolle und innerhalb des Stadions Espenmoos war die Securitas AG mit der Wahrnehmung der Sicherheitsaufgaben betraut. Dazu gehört u.a., den für ihr gewalttätiges oder hetzerisches Verhalten bekannten Personen sowie Personen unter Alkohol- oder Drogeneinfluss den Zugang zum Stadion zu verwehren. Wie vor jedem Heimspiel erfolgte auch vor dem Barrage-Rückspiel eine sorgfältige Lagebeurteilung durch die Stadtpolizei, den Sicherheitsverantwortlichen des FC St.Gallen sowie die Securitas AG. Den Rahmen für die Begegnung zwischen dem FC St.Gallen und der AC Bellinzona am 20. Mai 2008 bildete insbesondere die in zweifacher Hinsicht herausragende Bedeutung dieser Begegnung für die Heimmannschaft und deren Fans: Bei diesem Spiel handelte es sich einerseits um die Dernière auf dem Espenmoos, das während 98 Jahren die Heimat des ältesten Fussballclubs der Schweiz bildete. Andererseits ging es um den möglichen Abstieg in die zweithöchste Spielklasse. Im Espenmoos wurden im Vorfeld des Spiels Sprayereien mit überaus beleidigendem Inhalt gegenüber den Funktionären des FC St.Gallen angebracht. Aufgrund dieser Ausgangslage war von der Anwesenheit zahlreicher Problem-Fans beider Mannschaften auszugehen. Diese waren bereits verantwortlich für die negativen Vorkommnisse in Bellinzona. Beim Match vom 17. Mai 2008 war es zu Ausschreitungen und Sachbeschädigungen nach Spielende gekommen. Im Gastsektor war der Abschränkungszaun niedergerissen worden, was die Intervention polizeilicher Ordnungsdienstkräfte im Stadion erforderlich gemacht hatte und in einem Restaurant in der Nähe des Stadions war es zu einer Schlägerei zwischen Fangruppen gekommen. Aufgrund dieser Ausgangslage wurde das Barragespiel vom 20. Mai 2008 von den Sicherheitsverantwortlichen als risikobehaftet eingestuft.

Die Einsatzleitung der Stadtpolizei verfolgte am 20. Mai 2008 folgende Zielsetzungen:

- Die Gewährleistung eines sicheren und ungehinderten Zu- und Weggangs der Matchbesucherinnen und -besucher,
- die Gewährleistung der Sicherheit der Spieler und Funktionäre,
- die Sicherung der ungehinderten Zu- und Wegfahrt der Cars aus Bellinzona,
- die Verhinderung von gewaltsamen Auseinandersetzungen gegnerischer Fanggruppierungen sowie

¹⁵ Art. 16 SiRegl.



- den Schutz von unbeteiligten Personen sowie die Vermeidung von Sachbeschädigungen.

Im Rahmen der Eventualplanung musste dabei - insbesondere im Falle eines für den FC St.Gallen ungünstigen Spielverlaufs – auch mit dem Versuch von St.Galler Problem-Fans gerechnet werden, das Spielfeld zu stürmen.¹⁶ Angriffe und Auseinandersetzungen auf dem Spielfeld selbst bergen ein hohes Risiko und sind deshalb unbedingt zu verhindern. Bei diesem Szenario stand der Schutz der Spieler, der Schiedsrichter, der Vereinsfunktionäre sowie der gegnerischen Fans im Vordergrund. Soweit als möglich sollten in zweiter Priorität Sachbeschädigungen verhindert werden.¹⁷ Die Bewältigung eines solchen Szenarios kann nicht dem privaten Ordnungsdienst überlassen werden. Die Stadtpolizei hat sich deshalb auch auf einen möglichen Einsatz innerhalb des Stadions vorbereitet. Der FC St.Gallen hat mit Blick auf diese Gefahrenlage im Stadion spezielle Sicherheitsmassnahmen getroffen. So wurde die Zirkulationsmöglichkeit innerhalb des Stadions stark eingeschränkt, eine zusätzliche Pufferzone zwischen Gastsektor und Sandplatz eingerichtet, der Zaun zwischen Gast- und Zusatzsektor erhöht und verstärkt sowie Bier mit tieferem Alkoholgehalt ausgeschenkt.

3. Welche Kosten entstanden durch den Polizeieinsatz für die Allgemeinheit und welche finanzielle Beteiligung des FCSG für den Polizeieinsatz im Stadion ist zu erwarten?

Durch den Beizug des Ostschweizerischen Polizeikonkordates entstanden neben den von der Stadtpolizei geleisteten Einsatzstunden zusätzliche Kosten in der Höhe von CHF 53'776.70. Die Kosten für den Polizeieinsatz belaufen sich auf insgesamt ca. CHF 120'000. Der FC St.Gallen leistet gemäss der zu diesem Zeitpunkt noch geltenden Vereinbarung aus dem Jahre 1999 für einen Polizeieinsatz mit besonderen Präventionsmassnahmen CHF 5'000. Die Einsatzkosten wurden somit nur zu einem kleinen Teil auf den FC St.Gallen überwält. Im Hinblick auf den Umzug des FC St.Gallen in das neue Fussballstadion im Westen der Stadt und der Abschaffung der Vergnügungssteuer per Ende 2007 wurde eine neue Vereinbarung abgeschlossen, die dem Kostenverursacherprinzip besser gerecht wird. Als Grundsatz legte der Stadtrat fest, dass ca. 60 Prozent der sicherheits- und verkehrspolizeilichen Aufwendungen bei Heimspielen auf den FC St.Gallen überwält werden.

¹⁶ Aufgrund entsprechender Hinweise der Tessiner Polizei musste ebenfalls davon ausgegangen werden, dass bei einem aus ihrer Sicht positiven Matchergebnis (auch) die Tessiner Fans versuchen würden, auf das Spielfeld zu gelangen.

¹⁷ Im Vorfeld wurde im Einvernehmen mit der Stadiongenossenschaft und dem FC St.Gallen u.a. festgelegt, dass die Sitze der Gegentribüne (nicht jedoch jene der Haupttribüne) als Souvenirs mitgenommen werden dürfen.



4. Wie wurden die aufgebotenen Polizeikräfte instruiert (Lagebeurteilung) und auf den Einsatz eingestimmt?

Bei allen Heimspielen des FC St.Gallen erfolgt Stunden vor dem Spiel ein Abspracherapport zwischen der Stadtpolizei und den weiteren Sicherheitspartnern, insbesondere dem Sicherheitsverantwortlichen des FC St.Gallen und der Securitas. Um 15.00 Uhr fand der Befehlsrapport des polizeilichen Einsatzleiters mit seinen Mitarbeitenden, weiteren Führungspersonen sowie den Szenenkennern statt. In der Folge wurden die Sicherheitskräfte informiert und auf den Einsatz vorbereitet. Die Mitarbeitenden der Stadtpolizei und der zur Unterstützung beigezogenen Korps werden im Übrigen regelmässig im Ordnungsdienst u.a. bei Fussballspielen eingesetzt. Die grosse Erfahrung und Routine der Einsatzkräfte ist Voraussetzung für einen professionellen Einsatz.

5. Wie gestaltete sich die Kommunikation im Vorfeld und während des Spiels zwischen der Polizei und den Fanbeauftragten sowie den in der „Südkurve“ anwesenden Szenenkennern der Polizei?

Der Kontakt zwischen der Einsatzleitung und den Szenenkennern bestand zu jeder Zeit. Im Vorfeld des Spiels wurden die Erkenntnisse der Szenenkenner in die Lagebeurteilung miteinbezogen. Bedauerlich ist, dass die bekannten Exponenten der St.Galler Fans der Südtribüne und der Fanbeauftragte sowohl vor als auch während dem Barrage-Spiel nicht bereit waren, mit der Polizei zusammenzuarbeiten, auch wenn dies nachträglich bestritten wurde.

6./7. Inwieweit waren der vor Ort anwesende Stadtrat Cozzio, die Leitung des FCSG und der Stadiongenossenschaft in die Einsatzführung eingebunden? Wann wurde der Aufmarsch der Polizeikräfte in Kampfmontur vor Spielende geplant, wann angeordnet?

Der zweite Abspracherapport zwischen den Sicherheitspartnern fand während des Spiels um 21.10 Uhr statt. An dieser Besprechung wurde der Grundsatzentscheid gefällt, die Ordnungsdienstkräfte der Polizei noch vor Spielende im Stadion einzusetzen. Dieser Entscheid wurde von zwei ebenfalls anwesenden Vertretern der Swiss Football League ausdrücklich begrüsst. Nach einer weiteren Besprechung wurde schliesslich in der 84. Spielminute die polizeiliche Sicherung des Spielfeldes aufgezoogen. Dies, weil sich der Sieg von Bellinzona klar abzeichnete und es nicht auszuschliessen war, dass gewaltbereite Fans vor Spielende das Feld stürmen könnten. Aufgrund dieser Beurteilung wäre es falsch gewesen, mit der Sicherung des Spielfeldes zuzuwarten, wie die Erfahrung zeigt. Vorbereitet wurde die polizei-



liche Sicherung des Spielfelds durch eine Personenkette im Rahmen der Eventualplanung, wie das bei jedem Grosseinsatz der Sicherheitskräfte üblich ist. Aus naheliegenden Gründen erfolgte die Sicherung des Spielfelds in voller Ordnungsdienst-Ausrüstung. Diese Ausrüstung ist keine Kampfmontur, wie die Interpellanten schreiben. Sie dient in erster Linie dem Schutz der Polizeiangehörigen, die sich im Rahmen des Einsatzes exponieren.

Politischer Verantwortungsträger für die Erfüllung des polizeilichen Grundauftrags der Gefahrenabwehr und Störungsbeseitigung ist der Direktor Soziales und Sicherheit. Die operative Führung der Stadtpolizei obliegt dem Polizeikommandanten bzw. im Einzelfall dem Einsatzleiter, wobei in vorhersehbaren schwierigen Situationen – wie der vorliegenden – eine enge Abstimmung zwischen politischer Leitung und operativer Führung stattfinden muss. Stadtrat Nino Cozzio liess sich sowohl im Vorfeld des Spieles als auch vor Ort über die Lageentwicklung und die polizeiliche Einsatzführung informieren. Er befand sich in Begleitung des Kommandanten während des ganzen Spieles sowie bis zum Schluss der Ausschreitungen vor Ort in unmittelbarer Nähe des Einsatzleiters. Dadurch hatte er auch Kenntnis vom gesamten Informationsfluss, der letztlich zu den verschiedenen Führungsentscheiden führte. Vor dem Hintergrund dieser Kenntnisse und angesichts seiner eigenen Wahrnehmung sah er sich zu keinem Zeitpunkt veranlasst, auf den Polizeieinsatz Einfluss zu nehmen bzw. die Postierung von Sicherheitskräften vor der Nord- und der Süd-Tribüne kurz vor Spielende zu verhindern. Der Sicherheitsverantwortliche des FCSG und der Einsatzleiter Securitas waren bei der laufenden Lagebeurteilung eingebunden und ab polizeilichem Einsatz im Stadion dem polizeilichen Einsatzleiter unterstellt.

8. Weshalb konzentrierte die Einsatzleitung die Eingriffe nicht auf die Krawallanten, statt mit dem Aufmarsch in der 84. Minute zumindest die gesamte „Südkurve“ emotional zu eskalieren?

Gewaltbereite Fans agieren bevorzugt aus der Anonymität heraus. Der Durchmischung von Hooligans, potentiellen Mitläufern, Schaulustigen und gänzlich unbeteiligten Zuschauern ist im Rahmen der polizeilichen Einsatzführung bei Fussballveranstaltungen besonders Rechnung zu tragen. Am 20. Mai 2008 beschränkte sich der polizeiliche Einsatz vorab auf die Bildung einer Polizeikette sowohl vor der Nord- als auch vor der Südtribüne, um Ausschreitungen im Stadion bzw. auf dem Spielfeld vorbeugen zu können. Gerade die Vorkommnisse am 13. Mai 2006 im St.Jakob-Park in Basel, als nach dem meisterschaftsentscheidenden Sieg des FC Zürich Anhänger des einheimischen Vereins das Feld stürmten und schwere Randalen auslösten, haben gezeigt, dass in vergleichbaren Situationen mit der polizeilichen Präsenz innerhalb des Stadions nicht zugewartet werden darf, bis die Situation bereits eskaliert ist. Zu beachten ist im vorliegenden Fall, dass die Matchbesucherinnen und -besucher nach dem



Abpfiff des Spiels um 21.34 Uhr genügend Zeit und auch Gelegenheit hatten, das Stadion zu verlassen. Erst kurz vor 23.30 Uhr, also rund zwei Stunden nach Spielende, wurde das Stadion schliesslich polizeilich geräumt.

9. Weshalb wurde der Südosteingang den Krawallanten überlassen, die von dort immer neues Material heranschaffen konnten, die sie gegen den Polizeicordon und auf das Spielfeld warfen und anzündeten?

Innerhalb des Stadions stand der Schutz der gegnerischen Fans, der Spieler, der Schiedsrichter sowie der Vereinsfunktionäre im Vordergrund. Dieses Schutzziel konnte dank der zeitgerechten polizeilichen Präsenz im Stadion vollumfänglich erreicht werden. Zum Zeitpunkt, als Krawallmacher beim Südosteingang des Stadions immer neues Material heranschafften, um es gegen die Polizeibeamtinnen und -beamten und aufs Spielfeld zu werfen, bestand in jenem Bereich auf der Ost- und Südtribüne noch eine starke Durchmischung von gewaltbereiten Fans mit unbeteiligten Matchbesucherinnen und -besucher. Die Polizei unterliess unter Berücksichtigung des Verhältnismässigkeitsgrundsatzes eine offensivere ordnungsdienstliche Intervention.

Ausserhalb des Stadions kam es zu heftigen Ausschreitungen, als Steine werfende Chaoten versuchten, die Wegfahrt des Gästecars zu verhindern und den Haupteingang des Stadions zu stürmen. Gleichzeitig versuchten mehrere Personen, gewaltsam auf den östlich des Stadions gelegenen Festplatz einzudringen. Die Bewältigung dieser Ereignisse erforderte eine polizeiliche Schwergewichtsbildung ausserhalb des Stadions. Als Folge davon wurde das polizeiliche Einsatzkonzept innerhalb des Stadions angepasst. Dort ging es im Übrigen auch darum, den friedlichen Fans die Möglichkeit zu geben, nach dem letzten Spiel auf dem Espenmoos den „heiligen“ Boden zu betreten. Davon machten zahlreiche Personen Gebrauch, allerdings verübte ein Teil von ihnen Sachbeschädigungen, weshalb entschieden wurde, das Feld wieder zu räumen.

10. Welche Erkenntnisse gewinnen der Stadtrat und die Polizeiführung aus den Ereignissen am 20.5.2008?

Am letzten Spiel im Espenmoos hat sich das „hässliche ‚Fan‘-Gesicht“¹⁸ in aller Deutlichkeit gezeigt. Bereits kurz darauf, am 11. Juni 2008, zeichneten im Zusammenhang mit der Übertragung des Europameisterschaftsspiels der Schweiz gegen die Türkei in der Public-Viewing-Zone St.Gallen erneut gewaltbereite Personen aus der Fanszene des FC St.Gallen für Aus-

¹⁸ Vgl. St.Galler Tagblatt vom 13. Juni 2008, S. 43.



schreitungen verantwortlich. Es ist eine nur sehr schwer nachvollziehbare Tatsache, dass es für Chaoten keinen – auch noch so geringen – Anlass braucht, um gewalttätig zu sein.¹⁹

Der Stadtrat verurteilt die Ausschreitungen aufs Schärfste und wird auch weiterhin nicht dulden, dass Fussballspiele in unserer Stadt als Bühne von Chaoten missbraucht werden. Er ist sich dabei bewusst, dass es sich im Vergleich zur Zahl der Zuschauenden und der Fans nur um eine kleine Zahl gewaltbereiter Personen handelt, die seit Jahren eine ganze Sportart in Verruf bringen. Der Stadtrat ist überzeugt, dass die grosse Zahl friedlicher Fans und die gesamte Bevölkerung, die mit ihren Steuergeldern die Polizeiarbeit bezahlt, jede Form von Hooliganismus klar verurteilen und kein Verständnis für die Zerstörungswut aufbringen, auch wenn die Niederlage des beliebten Heimclubs schmerzt. Die vom Kantonsparlament beschlossene Nachfolgeregelung der bis Ende 2009 befristeten Bestimmungen der Bundesgesetzgebung über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit ist deshalb zu begrüessen.²⁰ Diese Bestimmungen räumen der Polizei seit Anfang 2007 eine wichtige zusätzliche Handhabe gegen Gewalt anlässlich von Sportveranstaltungen ein.

Der Stadtrat wird daran festhalten, dass die polizeilichen Einsätze mit grosser Sorgfalt vorbereitet werden und die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen des FC SG sowie vorab mit den Fanverantwortlichen weiterhin intensiv betrieben wird. Er unterstützt alle FC-internen Bestrebungen, die dazu führen, Gewalt zu ächten und mittels einer internen Sozialkontrolle zu vermindern und wird diesbezüglich auch auf politischer Ebene das Gespräch mit den FC-Verantwortlichen führen.

Die Ereignisse u.a. vom 20. Mai 2008 zeigen, wie anspruchsvoll die Aufgabe der Sicherheitskräfte ist, zurückhaltend und besonnen aufzutreten und trotzdem konsequent einzuschreiten und durchzugreifen, wenn wichtige Rechtsgüter unmittelbar gefährdet oder verletzt sind. Unmissverständlich ist festzuhalten: Hooligans verursachen der vermeintlich unterstützten Mannschaft hohe Bussen und Sicherheitskosten und den echten Fans Verletzungsrisiken, lästige Schikanen sowie höhere Eintrittspreise. Es ist unangebracht, deren Verhalten zu verharmlosen oder gar zu rechtfertigen. Notwendig ist es statt dessen, sich von gewaltsuchenden und -bereiten Personen klar zu distanzieren, sie zu isolieren, aus der Anonymität herauszulösen und mit allen zur Verfügung stehenden verwaltungs- sowie straf-

¹⁹ Vgl. Sport ohne Gewalt. Referate und Podiumsdiskussion der Tagung vom 8. September 2006. Schriftenreihe der Konferenz der Städtischen Polizeidirektorinnen und Polizeidirektoren KSPD, Band 4, S. 32.

²⁰ Kantonsratsbeschluss über die Genehmigung des Regierungsbeschlusses über den Beitritt des Kantons St.Gallen zum Konkordat über Massnahmen gegen Gewalt anlässlich von Sportveranstaltungen vom 3. Juni 2008 (KR 26.07.03).



rechtlichen Sanktionen zu belegen. Nur wenn es gelingt, die Chaoten von den Stadien fernzuhalten, werden Fussballspiele wieder zu friedlichen, spannenden und attraktiven Veranstaltungen.

Der Stadtpräsident:
Scheitlin

Der Stadtschreiber:
Linke

Beilage:
Interpellation vom 10. Juni 2008

